

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2234

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 21. April 1958

Blatt 696

Wien soll Müllverbrennungsanlage bekommen

=====

21. April (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 20. April, über die Möglichkeiten zur Errichtung einer Müllverbrennungsanlage. Der Bürgermeister führte aus:

"In der letzten Zeit hatte ich mich mit der Müllbeseitigung eingehender als sonst zu beschäftigen und dabei merkte ich, daß ich Ihnen über diese wichtige Angelegenheit noch nicht berichtet habe.

Die Beseitigung der Abfälle zählt in sanitärer Hinsicht zu den dringendsten Aufgaben jeder Stadtverwaltung. Während die flüssigen Abfallstoffe durch den Ausbau eines geeigneten Kanalnetzes und durch die Errichtung entsprechender Abwasseranlagen verhältnismäßig leicht fortgeschafft werden können, ist die Beseitigung der festen Abfälle, die man unter dem Sammelnamen "Müll" zusammenfaßt, schon weit komplizierter. Die älteste und einfachste Art der Müllbeseitigung ist die Ablagerung in ehemaligen Schotter- und Lehmgruben oder auf anderem wenig nutzbringenden Gelände. Das Zuschütten von Bodenvertiefungen und Wassertümpeln hat außerdem den Vorteil, daß ein ebenes Gelände entsteht, das für landwirtschaftliche Zwecke und als Sport- und Erholungsflächen verwendet werden kann. Auch in Wien sind ehemalige Schüttflächen - man nennt sie bei uns Planierungen - für verschiedene Zwecke benützt und umgebaut worden. Auch die neue Hernalser Parkanlage an der Lidlgasse ist auf einer ehemaligen Planierung entstanden.

Mit der zunehmenden Verbauung der Randgebiete Wiens ist die Möglichkeit, geeignete Ablagerungsflächen für den Müll zu finden, immer schwieriger geworden. Zwei der größten Planierungen gehen

./.

in nächster Zeit dem Ende ihrer Aufnahmefähigkeit entgegen. Neue Ablagerungsplätze könnten nur dann in Benützung genommen werden, wenn sie in einer wirtschaftlich vertretbaren Entfernung liegen. Denn mit der wachsenden Entfernung der Ablagerungsstätten sind steigende Fahrleistungen der Müllsammelwagen verbunden, was gleichbedeutend ist mit einer Verteuerung der gesamten Müllabfuhr. Damit Sie sich eine Vorstellung machen können, um welche Größen es sich hier handelt, teile ich Ihnen mit, daß im vergangenen Jahre die städtischen Müllsammelwagen 758.000 Kilometer Fahrleistung erreichten. Davon waren für das Einsammeln des Mülls bloß 117.000 Kilometer notwendig, aber für die Abfuhr auf die Planierungen 641.000 Kilometer. Es ist eine ganze entscheidende wirtschaftliche Frage, ob die Transportwege lang oder kurz sind. Bei kurzen Transportwegen braucht man weniger Müllsammelwagen und weniger Personal. Deshalb richten sich die Bemühungen auf eine Verkürzung der Transportleistungen, damit die Müllabfuhr nicht zu teuer wird.

Im vergangenen Jahre hat die Gemeinde für die Müllabfuhr rund 40 Millionen Schilling ausgegeben, aber durch die sogenannten Hauskehrrichtabfuhrgebühren nur 32 Millionen eingenommen. Ich ließ mir berichten, wieviel Müll im vergangenen Jahr abgeführt wurde, das heißt also wieviel Abfall in den Wiener Haushalten zusammen kam. Es wurden 630.000 Kubikmeter eingesammelt und abtransportiert! Aus dieser Menge könnte man eine Straße bauen, die einen Meter hoch, sechs Meter 30 breit und 100 Kilometer lang ist. Müßte man diese Menge mit der Eisenbahn transportieren, wären 20.000 Waggons zu zehn Tonnen Ladegewicht notwendig.

Und nun die finanzielle Seite. Wir haben schon gehört, daß im vergangenen Jahre 630.000 Kubikmeter abgeführt und für diesen Zweck rund 40 Millionen Schilling ausgegeben wurden. Es ist nun sehr leicht zu berechnen, daß die Abfuhr und Lagerung des Mülls pro Kubikmeter 63 Schilling kostet. Das ist verhältnismäßig viel, aber es ist sofort verständlich, wenn man weiß, daß zur Bewältigung der ganzen Arbeit, die mit der Müllabfuhr zusammenhängt, rund 650 städtische Bedienstete beschäftigt und täglich 75 Müllsammelwagen eingesetzt sind. Zu den großen Ausgabeposten gehören auch die 180.000 Coloniakübel, die in den Wiener Häusern aufgestellt sind und die bekanntlich eine staubfreie Abfuhr ermöglichen. Die Stadt Wien wird auch von ausländischen Fachleuten hinsichtlich der

Müllabfuhr als vorbildlich bezeichnet, da sie über ein einheitliches staubfreies Abfuhrsystem verfügt, wie es nur wenige Großstädte besitzen. Eine zentrale Kübelwäscherei sorgt bei uns dafür, daß die Coloniakübel in entsprechenden Zeitabständen immer wieder gereinigt werden. Schon diese wenigen Angaben zeigen, daß die Müllabfuhr nur funktionieren kann, weil eine wohldurchdachte Organisation und ein gut funktionierender Apparat aufgebaut wurde, der das ganze große Stadtgebiet regelmäßig von dem anfallenden Müll befreit.

Es ist auffällig und interessant, wie stark sich die Lebenshaltung der Bevölkerung im Müllanfall auswirkt. Je besser die Lebensverhältnisse, umso mehr Abfälle gibt es. Aber dieser Abfall wird relativ immer leichter im Gewicht. Als Beispiel hiefür zwei Vergleichszahlen: Im Jahre 1950 wurden 482.000 Kubikmeter abtransportiert, wobei damals der Kubikmeter 353 Kilogramm wog. Im Jahre 1957 betrug die abgeführte Menge bereits 630.000 Kubikmeter, aber das Gewicht sank auf 330 Kilogramm pro Kubikmeter. Die ganze Entwicklung des Großstadtlebens widerspiegelt sich im Abfall. Je mehr Konservennahrung, umso weniger Abfall beim Kochen. Dafür steigt aber der Abfall an Blech, da die Konservendosen ebenfalls in Coloniakübel landen.

Eine ähnliche Wechselwirkung kann man bei anderen Veränderungen in den Haushalten feststellen. Je mehr man von der Ofenheizung auf die Zentralheizung und von den früheren Waschküchen auf die maschinell eingerichteten Waschküchen und Wäschereien übergeht, umso weniger Zeitungen und andere brennbare Abfälle werden im Haushalt verbrannt. Das wandert jetzt alles in die Coloniakübel und dadurch steigt der Heizwert des Mülls. Während der schönen Jahreszeit überwiegen die Gemüse- und Obstabfälle. Die Orangen- und Bananenschalen hingegen kommen vorwiegend in den Wintermonaten vor. In den Sommermonaten gibt es fast keine Rückstände von Heizmaterial, dafür aber besonders viele in den Wintermonaten.

Teil nun schon seit einiger Zeit ersichtlich ist, daß die bisherige Art der Müllbeseitigung auf die Dauer nicht möglich sein wird, hat sich die Stadtverwaltung im Bewußtsein ihrer Verantwortung veranlaßt gesehen, die Errichtung einer Müllverbrennungsanlage zu prüfen. Solche Anlagen bestehen bereits in anderen Ländern, da es auch dort die gleichen Schwierigkeiten bei der Müllbeseitigung gibt.

Bei der Konstruktion von Müllverbrennungsanlagen sind in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht worden. Alle Einwände, die früher gegen solche Anlagen erhoben wurden, sind heute unbegründet. Das Beispiel der modernen Müllverbrennungsanlagen in Zürich und Bern zeigt, daß sie mitten in das verbaute Gebiet, also auch in der Nähe von Schulen, Krankenhäusern und Wohnhäusern gestellt werden können, ohne daß eine Belästigung durch Staub, Geruch oder andere unangenehme Einwirkungen auftritt. Schon beim Abkippen des Mülls in den großen Vorratsbunker wird durch geeignete Einrichtungen jeder Austritt von Staub nach außen verhindert. Die Verbrennung des Mülls geht in einem völlig geschlossenen Raum vor sich. Die Bedienungsmannschaft kommt mit dem Müll in keinerlei direkte Berührung. Besondere Abscheide- und Filtervorrichtungen sorgen dafür, daß die austretenden Rauchgase geruchfrei und frei von Ruß und Flugasche sind. Die Verbrennung hat sich auf diese Art zur hygienischsten Methode der Müllbeseitigung entwickelt.

Durch die verbesserten Konstruktionen der großen Verbrennungsöfen bereitet es keine Schwierigkeiten mehr, den Müll ohne zusätzliche Brennstoffe zu verbrennen. Der Wiener Müll wurde in dieser Hinsicht schon seit Jahren systematisch untersucht. Diese Untersuchungen wurden in Laboratorien vorgenommen, aber auch durch einen praktischen Versuch. Man transportierte 150 Tonnen Wiener Müll mit der Eisenbahn nach Bern und verbrannte sie in der dortigen Anlage. Dieser Versuch hat gezeigt, daß der Wiener Müll verbrennt, ohne daß man ihm Brennstoffe zusetzen muß. Er hat aber auch ergeben, daß die bei der Verbrennung entstehende Wärme groß genug ist, um aus einem Kilogramm Müll eine Kilogramm Dampf gewinnen zu können. Damit ergibt sich der große Vorteil, daß nicht nur der Müll beseitigt, sondern auch eine volkswirtschaftlich sehr erwünschte Einsparung von Brennstoffen erzielt wird. Denn die bei der Müllverbrennung gewonnene Wärme kann in verschiedener Form verwendet werden, und zwar zur Erzeugung von elektrischem Strom, für den Betrieb von Großwäschereien und für die Heizung grosser Anstalten. Aber die Nachfrage nach dieser Abfallwärme, wie man sie nennen könnte, müßte eine dauernde sein, damit eine besondere Wirtschaftlichkeit erzielt wird.

Vor kurzem wurde nun eine Schweizer Spezialfirma beauftragt, die Pläne für die Errichtung einer Müllverbrennungsanlage in Wien

auszuarbeiten. Bei der Auswahl des Platzes sind nicht nur transporttechnische Überlegungen maßgebend, um möglichst kurze Anfahrtswege zu erreichen. In der Nähe der Anlage sollen große Wärmeverbraucher gelegen sein, die die gewonnene Wärme dauernd abnehmen können. Aus beiden wirtschaftlichen Erwägungen heraus ist der Platz im Gebiet des Ameisbaches bei der Flötzersteigbrücke im 16. Bezirk in Aussicht genommen. Die Anlage soll so groß werden, daß jährlich 125.000 Tonnen Müll, das sind rund 60 Prozent des jetzigen Gesamtanfalles, verbrannt werden können. Die gewonnene Wärme soll über ein Fernheizwerk den beiden großen Krankenhausanlagen Wilhelminenspital und "Am Steinhof" und eventuell anderen Wärmeverbrauchern zugeführt werden. Die Anlage soll im Winter ihre größte Tätigkeit entfalten, da der Wintermüll der Menge und der Qualität nach geeigneter ist, aber auch deshalb, weil der Wärmebedarf der Krankenhäuser in dieser Jahreszeit am größten ist. Allerdings wird der Verbrennungsrückstand noch groß genug sein, und zwar werden ungefähr 20.000 bis 40.000 Tonnen Schlacke anfallen, die man aber für den Straßenbau und für andere Zwecke verwenden könnte. Die gesamten Kosten der Müllverbrennungsanlage mit allen technischen Einrichtungen und mit den Heizkanälen und den Wärmeanschlüssen an die Krankenanstalten werden derzeit auf 160 bis 170 Millionen Schilling geschätzt. Obwohl diese Ausgabe außerordentlich groß ist, rechnet man doch damit, daß die Müllverbrennung ein günstiges wirtschaftliches Ergebnis bringen wird, da die bisherigen hohen Heizkosten für die beiden genannten Krankenanstalten wegfallen und außerdem die Transportleistungen für die Müllabfuhr stark verringert werden. Die Kosten für die Erwerbung und für den Betrieb von neuen Planierungen, die bestenfalls nur weit außerhalb der Stadt zu finden wären, könnten ebenfalls erspart werden.

Vor 35 Jahren hat die Gemeinde durch die Einführung der staubfreien Müllabfuhr einen entscheidenden Beitrag für die Sauberkeit und Hygiene der Stadt geleistet. Gelingt es uns nun die geplante moderne Müllverbrennungsanlage zu errichten, so wird der bisherige Weg fortgesetzt und die gesundheitlich einwandfreieste Art der Müllbeseitigung zum Wohle der Bevölkerung ermöglicht.

Öffentliche Beleuchtung wird ständig verbessert

Ich weiß, daß Ihre Aufmerksamkeit in ganz besonderer Weise von dem entsetzlichen Verbrechen in Anspruch genommen wird, das in der abgelaufenen Woche in unserer Stadt verübt wurde und dem ein junges hoffnungsvolles Menschenleben zum Opfer fiel. Auch ich bin tief erschüttert und will vor allem der schwer betroffenen Familie meine tiefste Anteilnahme bekunden. Ich weiß, daß sich nun alle Wiener fragen, was zu tun sei, um solche Verbrechen in Zukunft zu verhindern. Darüber wird noch viel zu sagen sein. Heute will ich Ihnen nur kurz mitteilen, daß die Gemeinde von sich aus bestrebt ist, durch ständige Vermehrung und Erweiterung der öffentlichen Beleuchtung die Sicherheitsverhältnisse der **nächtlichen** Straßen zu verbessern. Gegenwärtig sind bereits 73.000 Lampen in der öffentlichen Beleuchtung eingeschaltet, während im Jahre 1937, also im letzten Friedensjahr, nur 49.000 Lampen in Betrieb waren.

- - -

Die Wiener Hotelpreise

=====

Eine Stellungnahme der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien

21. April (RK) Kurz vor der Hauptreisezeit begann eine Diskussion um die österreichischen Hotelpreise, in die sich auch ausländische Zeitungen eingeschaltet haben. Es wird dabei festgestellt, daß die in den Hotellisten angegebenen Preise wieder scharf angezogen hätten.

Die Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien nimmt dazu folgendermaßen Stellung: Die Erhöhung der in den offiziellen Listen angegebenen Preise ist zum Teil durch umfassende Investitionen, also durch eine Verbesserung der dem Gast gebotenen Leistung begründet. Durch die derzeitige Hotelbuchverordnung ist jedoch jeder Beherbergungsbetrieb gezwungen, seine Preise bis eineinhalb Jahre im voraus verbindlich anzugeben (Preiserhebung für das bis April 1959 geltende Hotelbuch im Sommer 1957!) und die in diesem Zeitraum möglichen, aber praktisch nicht voraussehbaren Preisveränderungen durch das System der Von - Bis - Preise aufzufangen. Diese "Sicherheitspreise", die in vielen Fällen gar nicht in Anspruch genommen werden, bilden nun die Grundlage für die eingangs erwähnten Vergleiche über Verteuerungen.

Das Problem, das im Interesse des Fremdenverkehrs raschest gelöst werden muß, ist also, einen Weg zu finden, die dem Angebot zugrunde liegenden Preisangaben so kurzfristig wie möglich zu erheben; konkrete Vorschläge, auch von Seite der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien, liegen vor. Erst dann wird es möglich sein, zu einfachen und klaren Preisangeboten zu kommen. Daß dabei auf die Lage Wiens besondere Rücksicht genommen werden muß, ist aus Gründen der internationalen Konkurrenzfähigkeit wohl selbstverständlich.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 21. April
=====

21. April (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 2 Ochsen, 6 Stiere, 7 Kühe, Summe 15. Neuzufuhren Inland: 164 Ochsen, 262 Stiere, 729 Kühe, 143 Kalbinnen, Summe 1298. Gesamtauftrieb: 166 Ochsen, 268 Stiere, 736 Kühe, 143 Kalbinnen, Summe 1313. Verkauft: 165 Ochsen, 263 Stiere, 736 Kühe, 142 Kalbinnen, Summe 1306. Unverkauft: 1 Ochse, 5 Stiere, 1 Kalbin, Summe 7.

Preise: Ochsen 9.20 bis 12.- S, extrem 12.20 bis 12.70 S; Stiere 10.- bis 11.95 S, extrem 12.- bis 12.55 S; Kühe 7.20 bis 9.50 S, extrem 9.60 bis 10.40 S; Kalbinnen 10. - bis 11.40 S, extrem 11.50 bis 12.- S; Beinlvieh Kühe 6.40 bis 7.60 S, Ochsen und Kalbinnen 9.40 bis 10.- S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich für Ochsen um 22 Groschen, für Stiere um 5 Groschen und ermäßigte sich für Kühe um 4 Groschen, Kalbinnen um 9 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 10.90 S, Stiere 11.01 S, Kühe 8.19 S, Kalbinnen 10.59 S. Beinlvieh notierte schwach behauptet.

- - -